

Durch Zuverlässigkeit zum Erfolg

Thermoplan gewinnt den IHZ-Innovationspreis für die «Mastrena II» – die neue Kaffeemaschine für Starbucks.



Die Produktion der neuen Starbucks-Maschinen in Weggis läuft auf Hochtouren.

Bild: Corinne Glanzmann (13. September 2019)

Raphael Bühlmann

Auch 2019 zeichnet die Industrie- und Handelskammer das innovativste Unternehmen der Zentralschweiz aus. Mit 10 000 Franken würdigt die IHZ damit «aussergewöhnliche Leistungen in der Entwicklung und Umsetzung von innovativen, technologieorientierten oder wissensbasierten Produkten, Verfahren sowie Dienstleistungen». Nach 2004 geht der Preis in diesem Jahr zum zweiten Mal an die Thermoplan AG.

Die Weggiser werden damit für die «Mastrena II» ausgezeichnet – die neuste Entwicklung für einen der bedeutendsten Kunden von Thermoplan. «Nach 1999 und 2009 stehen seit Januar dieses Jahres die ersten Vollautomaten der dritten Generation bei Starbucks im Einsatz», erklärt Thermoplan-CEO Adrian Steiner beim Besuch unserer Zeitung.

Keine Ausschreibung von Seiten Starbucks

Der IHZ-Preis würdigt damit auch die lange Zusammenarbeit zwischen dem Kaffeehaus aus Seattle und dem Kaffeemaschinenbauer aus Weggis. Eine Geschäftsbeziehung, die für den Erfolg von Thermoplan zentral war und die laut Geschäftsführer Steiner damals wie heute vor allem auf gegenseitiges Vertrauen baue. So hat Thermoplan auch die Entwicklung der Mastrena II vor fünf Jahren in Angriff genommen, ohne von den Amerikanern eine Abnahmegarantie in den Händen zu haben. «Wir hatten noch nie einen Abnahmevertrag mit Starbucks», so Steiner. Ein scheinbar hohes Risiko, wenn man die Entwicklungskosten

Kundenorientierte Entwicklung

Prämierung Für die Jury der IHZ waren insbesondere folgende Punkte relevant für die Preisvergabe zugunsten der Thermoplan AG: die intelligente, automatische Mühlenverstellung, die schnellere Durchlaufzeit durch parallele Produktabläufe dank zwei Brühkammern und das einzigartige Erscheinungsbild, gepaart mit optimierter Funktionalität. Die Telemetrie-Anbindung schafft einen zusätzlichen Mehrwert für Serviceorganisationen und Prozessoptimierungen.

Durch den Einsatz von Mehrwegverpackungen leistet das Unternehmen zudem einen wichtigen Beitrag zur Schonung der Umwelt. «Die kundenorientierte Weiterentwicklung der

ten von rund 4 Millionen Franken in Betracht zieht. Doch CEO Steiner verneint. «Wir messen uns an der Zuverlässigkeit unserer Produkte und nicht an Paragraphen». So sorgte das 390 Leute starke Team in Weggis dafür, dass die weltweit über 300 000 Mitarbeiter von Starbucks störungsfrei arbeiten könnten. Gut ein Viertel der Belegschaft arbeitet bei Thermoplan dafür in der Forschung und Entwicklung.

Und trotz des hohen Kostenumfeldes und des Währungsnachteils – der Exportanteil liegt bei 98 Prozent – hält Steiner den Produktionsstandort Schweiz als zentrales Element für den Erfolg von Thermoplan. «Die Einsatzbereitschaft und die Identifikation der Mitarbeiter mit dem Unternehmen sind bei uns sehr

eigenen Innovation mit der Vereinigung von Digitalisierung, Bauweise und Design in einem internationalen Umfeld gab schliesslich den Ausschlag für den Entscheid», sagt Jurypräsident Hans Wicki. Dazu ergänzt Felix Howald, Direktor der IHZ: «Grundsätzlich sind für die IHZ die Höhe der Innovation, der bereits bewiesene Erfolg im Markt, die Bedeutung für den Werkplatz Zentralschweiz sowie positiver Nutzen für Umwelt und Gesellschaft für den Gewinn des Innovationspreises ausschlaggebend. In all diesen Bereichen hat die Thermoplan mit ihrer «Mastrena II» die anderen Bewerbungen aus der ganzen Zentralschweiz übertroffen». (rab)

gross», sagt Steiner. Das Unternehmen sei sich dessen bewusst und biete auch deshalb überdurchschnittlich gute Anstellungsbedingungen und engagiere sich mit Projekten an Hochschulen und Universitäten und buhle so um die besten Talente.

Die vor Jahren eingeschlagene Strategie von Thermoplan scheint sich mehr und mehr auszuzahlen. Seit 20 Jahren beliefern die Weggiser exklusiv sämtliche Filialen von Starbucks. Eine Zeit, in der offenbar auch die Amerikaner den Zulieferer vom Vierwaldstättersee wertschätzen gelernt haben. Denn trotz des stolzen Auftragsvolumens – die Kaffeekette aus Seattle betreibt weltweit 30 000 Shops mit durchschnittlich je 2 Maschinen – hat Star-

«Wir hatten noch nie einen Abnahmevertrag mit Starbucks.»



Adrian Steiner
CEO Thermoplan

bucks den Auftrag für die neuen Maschinen nicht ausgeschrieben, sondern direkt Thermoplan mit der Planung betraut.

Auch Coca-Cola setzt auf Maschinen aus Weggis

Die Qualität der Kaffeemaschinen vom Vierwaldstättersee blieb denn auch einem weiteren Giganten der Nahrungsmittelbranche nicht verborgen. Coca-Cola hat sich 2018 die britische Kaffeekette Costa Coffee einverleibt. Deren neue Selbstbedienungsautomaten kommen nun ebenfalls von Thermoplan. Das Auftragsvolumen liegt hier bei rund 200 Millionen Franken. 50 neue Stellen wurden dafür geschaffen. Nebst Starbucks und Costa Coffee zählt Nestlé beziehungsweise Nes-

Anerkennungspreis nach Hochdorf und Oberdorf

Neben dem an Thermoplan vergebenen IHZ-Innovationspreis 2019 hat die Jury unter dem Vorsitz des ehemaligen IHZ-Präsidenten Hans Wicki die flo-ir (Florin Infrarot) GmbH und die Tschopp Holzbau AG mit je einem Anerkennungspreis ausgezeichnet. Die flo-ir (Florin Infrarot) GmbH aus Oberdorf NW hat sich auf die berührungslose Messtechnik mit Licht spezialisiert. Das 1978 gegründete Unternehmen erhielt den Preis für die Kapselprüfanlage, welche auf der optischen Tomografie (Optical-Coherence-Tomography-Verfahren) aufgebaut ist. Damit lassen sich alle Dimensionen von thermisch umgeformten Kapseln völlig berührungslos und mikrometergenau vermessen.

Die Hochdorfer Tschopp Holzbau AG hat mit Bresta Akustik-Gentle ein leimfreies, tragendes Deckenelement entwickelt, das gleichzeitig für beste Schallabsorption sorgt. «Es erfüllt die Anforderungen an Statik, Raumakustik, Trittschall, Luftschall, Brandschutz und Ästhetik», wie es in einer Medienmitteilung der IHZ heisst. (rab)

Bitterli investiert bei Helvetic Care

Baar Otto Bitterli (Bild) steigt als Investor und Verwaltungsrat bei der Baarer Helvetic Care AG ein. Diese hat nach eigenen Angaben zum Ziel, den Menschen im vierten Lebensabschnitt zu helfen. Dazu betreibt das Unternehmen die digitale Plattform Orahou mit entsprechenden Dienstleistungen. «Orahou bietet den Kundinnen und Kunden und deren Angehörigen eine konkrete Hilfe für die im vierten Lebensabschnitt abrupt oder schleichend eintretenden Pflegesituationen. Die aktuell damit verbundene Überforderung aller Beteiligten, die daraus resultierende Resignation und das Unwissen bezüglich Alternativen kann in Entwürdigung münden. Hier möchte ich mit meinem Engagement bei der Helvetic Care AG/Orahou.com einen konkreten Beitrag leisten», ist Otto Bitterli in einer gestrigen Medienmitteilung von Helvetic Care zitiert.



Bitterli war mehr als 17 Jahre beim Krankenversicherer Sanitas als Mitglied der Geschäftsleitung, CEO und Verwaltungsratspräsident tätig. «Wir freuen uns, mit Otto Bitterli einen weiteren, ausgewiesenen Experten und Insider aus dem Gesundheits- und Versicherungswesen willkommen heissen zu können – mit diesem Schritt unterstreichen wir die Brisanz und Wichtigkeit unserer Thematik», bestätigen die Gründer von Helvetic Care, Martin Spinnler und Tobias Pflughaupt-Trösch. Bereits im Mai war Joachim Masur, ehemaliger CEO der Zürcher Schweiz, dem Verwaltungsrat des Zuger Start-ups Helvetic Care beigetreten. (rab)

«Pilatus» darf Flugzeuge warten

Stans «Pilatus» muss seine in Saudi-Arabien und den Arabischen Emiraten mit dem Support von Schulungsflugzeugen beschäftigten Angestellten vorläufig nicht zurückrufen. Das Bundesverwaltungsgericht hat einem Rekurs des Flugzeugbauers abschließende Wirkung erteilt. Das Stanser Unternehmen errang damit einen Etappensieg gegen das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA), wie der Sprecher des in St. Gallen amtierenden Gerichts gestern eine Meldung der Tamedia-Titel bestätigte.

Das EDA hatte «Pilatus» im Juni Servicedienstleistungen wie den technischen Support, Ersatzteilmanagement oder Problembehebung in Saudi-Arabien und in den Vereinigten Arabischen Emiraten untersagt, weil diese beiden Staaten im Jemen die Huthi-Rebellen bekämpfen. Das Departement stützte sich dabei auf das Söldnergesetz. Laut dem EDA stellen die Dienstleistungen von «Pilatus» eine logistische Unterstützung von Streitkräften dar. Das Tätigkeitsverbot durch das EDA sorgte im «Pilatus»-Standortkanton Nidwalden für grosse Unruhe und rief auch das Parlament auf den Plan. (sda)